

Wir werden dort vertreten von sog. "Volksvertretern" und man braucht wohl kaum einen Hinweis zu erbringen, dass die Masse der Bevölkerung sich wohl eher schlecht als recht vertreten fühlt, um auf den Kern des Problems hinzuweisen. Denn wohl anders als bei anderen Medien ist das Teilnehmen und Mitgestalten der gesamten Bevölkerung beim Medium Radio kein Problem der Technik, sondern lediglich ein Problem gesellschaftlicher Art.

Die Einflussnahme des Hörers könnte technisch gesehen direkt und ohne Umweg über Verwaltungsrat oder ständigen Ausschüssen per Telefon sozusagen, -und zu jeder Zeit- geschehen.

Der fundamentale Unterschied zwischen "Öffentlich-rechtlichen" Anstalten und freien lokalen Sendern ist, dass erstere beschreibend über eine Situation berichten, während letztere die Situation selber inszenieren.

Mit vergleichenen Staatssender mit der Einbahnstrasse, wenn das freie lokale Radio der vielbefahrenere Boulevard mit Gegenverkehr ist.

In einer Einbahnstrasse ist es entscheidend, dass kein Gegenverkehr das geregelte Hin in eine Richtung stört, und zu einem totalen Chaos führt. Dafür sorgen geschulte Profis, die gelernt haben den Trampelpfad des Pluralismus immer dann zu beschwören, wenn nötig, und Nachrichten auszuwählen auf demokratisch-neutrale Art. Dabei ausser acht lassend, dass wirkliche Demokratie und wirklicher Pluralismus, von unten kommt und man ihn jedesmal dann feststellt, wenn per Anruf eine sofortige Meinungsäußerung geschehen kann und somit erst Kommunikation entsteht. Eine im übrigen durchaus logische Konsequenz unserer Eigentumsrechte, auf die man andernorts in unserer Gesellschaft doch immer so viel Wert legt.

Von der reinen Nachrichtenproduktion, von der Vertriebsgesellschaft wäre man zur Nachrichtenproduktion, zur Partizipationsgesellschaft gekommen.

Wir möchten hier Christoph Busch, aktiver Mitarbeiter der Radiobewegung in der BRD zitieren, der sagt: "Das Radio, das wir hören, funktioniert wie eine Einwegflasche. Von Experten gefüllt, nach bewährten Rezepten, etikettiert. Der professionelle journalistische Filter sorgt für die Einhaltung des Reinheitsgebotes der Ausgewogenheit ... Der öffentlich-rechtliche Rundfunk funktioniert immer nur in eine Richtung. Einige wenige Produzenten treffen die Entscheidung über das Angebot. Die entscheidende Rolle spielt die Höhe des Absatzes, abzulesen an der Einschaltquote. Den Konsumenten bleibt die Wahl per Knopfdruck. Diese Wahl zwischen "an" oder "aus", zwischen Konsum oder Nicht-Konsum wird gleichgestellt mit der Entscheidung, etwas Eigenes zu produzieren. Wenn also bei einer hohen Einschaltquote behauptet wird: 'Die Leute wollen ja nicht anderes!' heisst das im Klartext: wenn die Leute produzieren würden, würden sie eben dieses Produkt produzieren." (In: Was Sie immer schon über Freie Radios wissen wollten, aber nie zu fragen wagten.)

Der Massstab also ist die Einschaltquote. Unterschiede -zwischen Meinungen z.B., Klassenunterschiede etc.... werden negiert. Die Latte legt alleine der Chefredakteur.

Nun kann sicher nicht dem einen vorgehalten werden, was man beim anderen bereit ist zu übersehen. Sicherlich wird auch in freien lokalen Sendern ausgewählt oder werden Nachrichten filtriert. Der entscheidende Unterschied ist nun eben der Gegenverkehr, der immer und zu jeder Zeit möglich sein sollte.

So ist es denn auch eher Aufgabe der lokalen Sender "Sprache zu geben - als Wahrheit zu bringen". Dabei spielt keine Rolle ob der Produzierende stottert, oder nur Plattdeutsch spricht, über umfassende Sachkenntnis verfügt oder emotionale Stellung nimmt.

Nun kann in manchen Fällen -dann und wann- natürlich auch eine Einbahnstrasse durchaus nützlich sein. Immer aber sind sie mit Vorsicht zu nehmen, ein Einbiegen ist unweiderrücklich und kann in Richtungen führen, die weit entfernt sind von der eigentlich zuträfe. Dennoch kann sie komplementär sein. So können, öffentliche Sendeanstalten und lokales Radio durchaus nebeneinander existieren. Wichtig ist alleine man weiss um ihre präzise Funktion. Es wäre schlimm, eine Einbahnstrasse würde als solche nicht erkannt, und ebenso wenig sollte man versuchen einen breiten Boulevard in eine gleiche Richtung zu befahren.

Sehr wohl erkannt haben dies längstens -ausser dem hiesigen BRF-, die übrigen belgischen Sendeanstalten.

Komplementarität also, mit jeweils verschiedenen Funktionen. Wesentlich dabei für lokales Radio, scheint uns das "Sprache geben", wie eben formuliert, zu sein.

Einen noch grösseren Stellenwert erhält richtig verstandenes lokales Radio d.h. Radio das auf unverfälschte Kommunikation aus ist, auch dann, wenn das Feld der neuen Medien und Technologien etwas globaler umfasst wird. Die nächste Revolution dieser Gesellschaft, das ist unsere Überzeugung, ist die durch die neuen Medien. Sind erst einmal Teletext, Kabel etc. in unser tägliches Leben eingedrungen wird Kommunikation und damit auch jegliche Solidarität, jegliches Zusammenstehen schon im Keime erstickt. Die Vereinzelung läuft ab per Tastatur. Per Druckknopf werden wir zuhause unsere Einkäufe machen, die Werbefachleute der Firma XY werden uns im Detail das Beste und Neueste auf ihrem Markt erläutern und nahe bringen, Lieferung erfolgt "frei Haus", ebenso die Abbuchung vom Konto; per Druckknopf werden wir alles das finden was uns in Zeitung, auf dem Film- oder Musikmarkt etc.... interessieren könnte. Perfekter noch als wir es je hätten leisten können ohne jegliche Anstrengung.

Allerdings, muss Radio hören wieder erst gelernt werden! Was heisst das?

Wichtig scheint uns dabei festzuhalten, dass die Brutuslegende, die lokalen Sender würden eigentlich genau das Gegenteil erreichen von dem was sie vorgeben erreichen zu wollen, nämlich "Sprache geben" sich nicht bewahrheitet.

Die lokalen Sender wenn sie richtig verstanden werden -was wir voraussetzen- sind keineswegs Wegbereiter oder Wasserträger einer Privatisierung des Medienbereiches im Sinne des Kapitals. Wenn man überlegt, dass in Italien z.B. seit Freigabe des Äthers der Werbemarkt dortselbst, -und dies trotz Krise-, ständig weiterwächst kann man voraussehen, dass ohnehin auch hier kapitalstarke und alleine marktorientierte Interessen so oder so sich gezeitigt hätten.

Verfolgt man übrigens die politische Diskussion der letzten 5 Jahre, dann stellt man fest, dass etliche Zeit bevor lokale Sender in Belgien funktionierten Kusserungen vieler Politiker verschiedenster Couleur sich für die Privatisierung mit gleichzeitiger Einführung der Werbung entschieden einsetzten.

Die Hoffnung, dass ein Verzicht der Freien Radios auf Werbung eine entsprechende (moralische) Verpflichtung der Medienkonzerne bewirken könnte, trägt. Sie werden sich diesen Markt ... nicht entgehen lassen, gerade in diesen schwierigen Zeiten und wenn die Funkzweige jemanden in den Rücken fallen, dann den Anstaltsbossen bei der Anpassung an kommerzielle Standarts. Ohnehin sollte man klar sehen, dass kritische Sendungen, in den Öffentlich-rechtlichen Anstalten auf dem Rückmarsch sind; wo alleine der Markt regiert, wo Konkurrenz in Form von Video, bald Kabel etc.... zunimmt wird auch die Anpassung der Rundfunkanstalten zunehmen.